

ihrer Glieder zu den kirchlichen oder missionarischen Lasten. Dann in der Wahrung und Vermehrung des Grund- und Häuserbesitzes kraft der damit verbundenen agrarischen Betätigung oder Mietverzinsung wenigstens an jenen Orten, wo noch keine Barrieren errichtet sind oder werden können (wie z. B. in den Konzessionen). Aber auch in noch nicht beschränkten oder erschöpften Wegen: so in der Anlegung von Geldern auf dem Bankweg oder für sonstige Unternehmungen von hohen Renten oder Zinsen; in der Beteiligung an gewinnbringenden Handelsgeschäften im Import wie besonders im Export von Spezialitäten; ja selbst in der Anlage oder Anteilnahme industrieller Werke oder auch von Bergwerksminen angesichts der Billigkeit einheimischer Arbeitskräfte und der Unerschöpflichkeit chinesischer Bodenschätze. Allerdings wird man als nächsten Träger solcher Unternehmungen und Projekte zugunsten der Missionen nicht diese selbst oder die Missionare, sondern eine noch zu bildende neutrale Wirtschaftsmissionsgenossenschaft mit eingeborenen Elementen im Vordergrund wählen müssen, um sowohl den kirchlichen als auch die staatlich-einheimischen Einschränkungen zu entgehen²².

Noch versperrter und beschränkter erscheint der Weg zu wirtschaftlichen Missionsanlagen in Japan und Korea wegen der noch größeren staatlichen und einheimischen Schranken oder Prioritäten, teilweise auch infolge der psychischen Mentalität, die eine solche materielle Missionsintervention nur ungern sähe und darin eine moralische Diskreditierung empfände²³. Dessenungeachtet entdecken wir noch teilweise reiche und fruchtbare Werte oder Besitzungen von alter Zeit her, beispielsweise bei den Parisern in Einzelstädten²⁴. Auch hier empfiehlt sich trotz aller Hemmnisse eine möglichste Erweiterung und Verwertung der bestehenden Bedingungen, sowohl in der Mittragung von Auslagen und der Entrichtung von Beiträgen seitens der japanischen Christen, wenigstens ihrer wohlhabenden Schichten, als auch in der Findung und Schaffung neuer Gelegenheiten, wenn nicht auf landwirtschaftlichem und grundbesitzendem Gebiet, so doch ebenfalls durch Teilnahme an finanziellen, industriellen und kommerziellen Operationen, freilich gleicherdings auf dem Umweg oder durch Vermittlung einer eigenen missionswirtschaftlichen Organisation²⁵.

Diesjährige missiologische Tagungen

Von Prof. Dr. Schmidlin in Münster

a) Missionswissenschaftlicher Kursus in Münster

für Priester, Akademiker, Lehrer und Lehrerinnen
(12.—14. Juni 1930)

Auf Anregung der diözesanen Priestermissionsvereinigung von Münster veranstaltete unser Missionswissenschaftliches Institut in Verbindung mit der

²² Nach unseren Feststellungen und Besprechungen. Inwieweit das Projekt verwirklicht werden kann, muß freilich noch die Zukunft zeigen.

²³ Vgl. mein fernöstl. Heidenapostolat 56 f. neben meinen Reiseberichten 168 f. und dem Meinungsaustausch mit Missionaren.

²⁴ So in Kobe von ganzen Häuserkomplexen, durch die viele Missionsunternehmungen unterhalten werden, wie mir versichert wurde.

²⁵ Es sei erinnert an den Verkauf japanischer Kuriositäten oder Spezialitäten, wie er im Kleinen durch einzelne Missionen oder Missionare (z. B. P. Willmes in Nagoya) vermittelt wird.

Unio Cleri, dem Akademischen Missionsbund und dem Pädagogischen Institut in der Pfingstwoche einen deutschen Missionskursus oder -kongreß, um die besonders dafür in Betracht kommenden Stände in die aktuellen Missionsprobleme einzuführen. Leider entsprach die Beteiligung gerade von dieser Seite längst nicht den Erwartungen, vor allem freilich weil die Propaganda nicht stark und früh genug eingesetzt hatte, indem z. B. das 2. Heft unserer ZM mit dem beigefügten Programm dank einer unbegreiflichen Verschleppung ebenso wie mein Artikel in der Köln. Volkszeitung erst in den Tagen des Kursus selbst herauskam, während die anderen Faktoren und Organisationen (speziell das Pädagogische Institut) darin vollständig versagten. Infolgedessen waren gerade aus den Kreisen, für welche der Kongreß zunächst bestimmt war, die Teilnehmer sehr dünn gesät, einerseits aus dem Weltklerus, der aber wenigstens in seiner besondern Sektionssitzung gut vertreten war, andererseits aus der Studentenschaft, zu der nur das Münstersche Priesterseminar ein erhebliches Kontingent stellte, vor allem aber die Lehrerschaft einschließlich der Münsterschen, so daß wir nach diesen zweimaligen Erfahrungen (auch schon im Kongreß von St. Ottilien) nie mehr den Versuch wagen werden, sie zu akademischen Missionsveranstaltungen heranzuziehen. Dafür waren aber andere Kreise, in erster Linie die männlichen und weiblichen Konvente der Stadt (besonders Franziskaner und Kapuziner, Vorsehungsschwestern und Missionsklarissen) neben den Missionsgesellschaften (vorab Steylern, Hiltrupern und Pallottinern) zu erblicken.

Und doch hätte die Güte der Darbietungen wie die Autorität mancher Referenten vor allem bei den Hauptvorträgen der beiden Vormittage im Auditorium maximum der Universität ein besseres Los verdient. Nach einigen Eröffnungsworten des Bischofs von Münster leitete sie unser Kollege Prälat und Dompropst Mausbach mit einer apoletischen und ethischen Missionsbegründung ein, die den Vorzug aufwies, daß sie mit sichtlich Mühe zugleich praktisch eingestellt war. Darauf behandelte Dr. Laurentius Kilger O. S. B. von St. Ottilien in einem meisterhaften Überblick die Missionsgeschichte als Zeugnis für die Lebenskraft unserer Kirche, worauf noch zwei kürzere Referate von P. Braam über das protestantische Missionswesen (leider vom Missionsbegriff und der Richterschen Missionskunde ausgehend) und von Kollege Bierbaum über das Verhältnis der Mission zum Staate folgten. Am 2. Vormittag (Freitag) eröffnete ich das Feuer mit einer Skizze der gegenwärtigen Missionslage überhaupt in ihren günstigen wie ungünstigen Elementen und über die von mir bereisten fernöstlichen Missionen im besondern; dann referierte Dr. Freitag S. V. D. über die afrikanischen, ozeanischen und amerikanischen Missionsfelder (unter den Naturvölkern) und Kollege Rückert über die Orientmission (unter besonderem Hinweis auf die anglikanischen Anstrengungen); endlich begründete Kollege Steffes in einem geist- und schwungvollen Essai die Absolutheit und den Missionscharakter des Christentums im Vergleich zu den nichtchristlichen Religionen.

Nicht minder anregend und gehaltvoll waren die Ausführungen in den Gruppensitzungen des 1. Nachmittags mit den sich anschließenden Diskussionen. In der priesterlichen (in der Aula des Coll. Borr.) wurde von Domvikar Holling die Stellung der Mission in der Seelsorge und von mir die Rolle des Klerus in den Missionen, sowohl die des auswärtigen vorab in einer Weltpriestermission als auch die des einheimischen geschildert. Den Akademikern führte Studienreferendar Guddorf die Aufgaben der Mission im Akademikerleben und P. Freitag die des Akademikers in der Mission vor. Schließlich erörterte Lehrer Finger von Paderborn vor einer allerdings sehr spärlichen Hörschaft die Mission in der Schule und der Franziskanermissionar Albert Klaus aus China die Schule in der Mission. Auch die Aussprache ergab in all diesen Sondersessionen viele wertvolle Gesichtspunkte speziell für die Praxis. Dafür war der 2. Nachmittag dem Besuch des nahen Missionshauses vom hl. Herzen in Hiltrup und der Besichtigung seines Museums mit Schülervorstellungen und Schlußgottesdienst gewidmet.

Der 3. Vormittag (Samstag) diente ausschließlich der eigentlichen Missionswissenschaft: im 1. Teil einer Aussprache von Fachleuten und -inter-

essenten über die verschiedenen missionswissenschaftlichen Zweige und Unternehmungen, im 2. einer kombinierten Sitzung des Mitzeichnerausschusses unserer Zeitschrift und der Kommission unseres Instituts, wobei ich jedesmal ein orientierendes Gesamtreferat den sehr fruchtbaren Beratungen vorausschickte, die sowohl für die Gesamtorientierung als auch in der praktischen Ausführung besonders seitens unserer beiden Hauptunternehmungen wertvoll waren.

b) 7. Internationaler Akademischer Missionskongreß in Laibach (6.—10. September 1930)

Nachdem die Schweiz von ihrem diesjährigen Anspruch auf die seit 1924 alljährlich wiederkehrende interakademische Missionstagung zurückgetreten war und die dafür in Aussicht genommene von Löwen an den innerbelgisch-nationalen Schwierigkeiten gescheitert war, entschied man sich entsprechend den Beschlüssen auf dem vorjährigen Kongreß von St. Gabriel für Jugoslawien und nach den Vorverhandlungen mit dem Landesepiskopat für Laibach (Ljubljana), wo sich unter dem Ehrenpräsidium des Nuntius Pellegrinetti und dem Protektorat des Erzbischofs Bauer von Agram (Zagreb) ein Lokal- oder Organisationskomitee mit dem Marburger Weihbischof als Vorsitzendem und Prof. Dr. Ehrlich als Sekretär bildete, um in Verbindung mit unserem Internationalen Institut für Missionswissenschaft, dem Akademischen Missionsverein „Baraga“ von Laibach und der jugoslawischen Unio Cleri die VII Ciam (Congressus Internationalis Academicorum pro Missionibus) zu veranstalten und vorzubereiten. Nach langen und schwierigen Unterhandlungen einigte man sich schließlich auf den für uns freilich wegen des Katholikentags von Münster höchst ungünstig gelegenen Termin und auf ein Programm, für das im I. allgemeineren Teil das Ortskomitee und im II. unser Institut ausschlaggebend war, so daß wir in vielem mit Rücksicht auf die lokalen und nationalen bzw. internationalen Wünsche und Bedürfnisse auf die von uns aufgestellten Referate und Referenten verzichten mußten, eher zum Schaden als zum Nutzen des systematischen und wissenschaftlichen Charakters.

Dies gilt namentlich für den freilich für weitere Kreise berechneten und meist von einheimischen (wenngleich wenig akademischen), aber auch von auswärtigen, vorab Akademikern (so 20 aus Deutschland, 30 aus Österreich und 35 aus Polen, je 5 aus Belgien und Ungarn, je 2 aus Holland, Schweiz, Spanien und Italien, je 30 Welt-, Ordenspriestern und Schwestern), im ganzen von 167 Teilnehmern und Teilnehmerinnen besuchten eigentlichen Kongreß. Er begann am Samstagabend mit einer Andacht zum Hl. Geist in der Domkirche und den Begrüßungs- oder Eröffnungsreden im Unionhotel durch den Protektor Erzbischof Dr. Bauer, Regierungs- und Stadtvertreter, P. Laurentius Kilger namens unseres Instituts, P. Charles von Löwen, Pax Romana usw., während das geplante Kirchenkonzert im Dom ausfallen mußte. Auch der Sonntag war ganz in Anspruch genommen, vormittags nach einer orientalischen Liturgie von Bischof Njaradi in der Franziskanerkirche und einem Pontifikalamt des Nuntius mit Predigt von Mgr. Tomazič in der Kathedrale durch drei Vorträge im Hotel Union, einen slowenischen von Dr. Leskovar aus Agram über Weltmission und Weltfrieden (wie jene zu diesem beitragen kann, vorab in den Kolonien und Missionsländern), einen französischen von Ed. de Keyser über den Heroismus der Missionare (bes. in Ceylon, China, Polaramerika und Ozeanien speziell für Aussätzigenpflege wie im gewöhnlichen missionarischen Leben, ziemlich systemlos) und einen deutschen von P. Kilger O. S. B. aus St. Ottilien über die Missionsgeschichte als Beweis der kirchlichen Lebenskraft (Verkürzung desjenigen von Münster, folgt an der Spitze des nächsten Jahrgangs). Der Nachmittag war den Studenten und Gebildeten gewidmet mit einem französischen Referat von P. Charles S. J. über die akademische Missionsbewegung (unter Aufstellung eines vortrefflichen „Dekalogs“), einem deutschen von P. Thauren S. V. D. aus St. Gabriel über die höheren Missionsschulen (gut fundiert) und einem slowenischen

von Dr. Cepulić über die Missionspflicht unserer Intelligenz (unter öfteren Hinweisen auf die Artikel der Akad. Missionsblätter). Dazu kam um 6 Uhr eine Missionspredigt in der Domkirche vom japanischen Jesuiten P. Ogihara, wogegen die Missionsakademie ebenfalls wegen der politischen Verhältnisse nicht stattfinden konnte.

Am Montag (Mariä Geburt) folgte dem von Erzbischof im Dom zelebrierten Pontifikalamt mit Predigt wiederum eine allgemeine Versammlung im Unionhotel mit Darbietungen von mir über die heutige Missionslage (in ihren günstigen und ungünstigen Elementen) und speziell die fernasiatischen Missionen (mit den daraus sich ergebenden Aufgaben und Problemen für Mission und Heimat), zwei slowenischen von Kanonikus Dr. Klinar zum hundertjährigen Jubiläum des aus Jugoslawien stammenden Missionsbischofs Baraga und von Prof. Dr. Hulenič über den Missionsappell der letzten Päpste (nach ihren Enzykliken und Kundgebungen), endlich einem französischen von Mgr. Boucher aus Paris über den Aufschwung der Missionen in der Gegenwart (bes. charakteristisch Entnationalisierung, wobei freilich als Gegenbeispiel neben den spanisch-portugiesischen Missionaren auch die französischen hätten erwähnt werden dürfen, wissenschaftliche und praktische Organisation und einheimischer Klerus). Nachmittags versammelten sich die Lehrer und Lehrerinnen im Hotel und die marianischen Kongregationen zu einer Missionsfeier in Rakovnik, während die auswärtigen Kongressisten einen prachtvollen Ausflug zum herrlichen Veldeser See bei Bled unternahmen. Am folgenden Vormittag sprach P. Váth S. J. über das indische Missionsproblem (wie schon früher), Bertini aus Rom über Mission und Zivilisation (historisch bis zur Gegenwart mit vielen Degressionen), Castagna aus Japan über Mission und Presse (beide französisch), schließlich als Glanzpunkt Koll. Steffes über den absoluten und missionarischen Charakter des Christentums (wie in Münster). Außerdem wurden erstattet: am Anfang ein Referat von P. Pallottinersuperior Turowski aus Warschau (vorgelesen von Dr. Kowalski aus Posen) über den slawischen Anteil an der gegenwärtigen Mission (unter Aufweisung der Lücken und Gründe und Aufforderung zur Mehrarbeit) und am Ende Berichte der Einzelvertreter über die akademische Missionsarbeit in Deutschland, Belgien, Schweiz, Österreich, Ungarn, Polen, Slowenien und Kroatien.

Die wie in den beiden Vorjahren dem Kongreß angehängte, naturgemäß vorab von Deutschen gebotene, vom Institut veranstaltete und von mir geleitete missionswissenschaftliche Fachkonferenz beschränkte sich auch jetzt wieder in ihrem ersten Hauptabschnitt auf die formalen Grundlagen, fügte aber am Schluß noch einige materielle Teilgegenstände bei. Eröffnet wurde sie Dienstag nachmittag durch einige programmatische Darlegungen meinerseits über Wesen, Umfang, Wichtigkeit und Stand der Missionswissenschaft (in den deutschen Organisationen dafür wie in den ausländischen Ansätzen), worauf P. Otto Maas O. F. M. über die Missionsgeschichte und P. Freitag S. V. D. über Missionskunde referierte (letztere durch theol. Lassen vorgelesen), schließlich noch Prof. Dr. Ehrlich (statt des verhinderten Prof. Gahs aus Agram) über Mission und Religionswissenschaft sowie die sonstigen Hilfsdisziplinen; Mittwoch vormittag stiegen die theoretischen Referate, über grundlegende Missionstheorie (bes. dogmatische Missionsbegründung) von P. Charles S. J., über Missionsrecht von Koll. Bierbaum und über Missionsmethodik von mir, worauf noch inhaltliche Exkurse von Prof. Dr. Hamvas aus Budapest über biblische Missionsbegründung (zur Ergänzung von P. Charles), von P. Irala S. J. aus Spanien über die südamerikanischen Indianermisionen nach der Madrider Junta von 1568 und von Dr. Fajdiga über das Verhältnis des Christentums zum Buddhismus beigefügt wurden. Am Nachmittage schlossen sich rege und fruchtbringende Aussprachen über historische wie theoretische Missionswissenschaft an, wozu noch eine kurze Schlußfeier trat. Die drei Abende waren durch Lichtbildervorträge in Anspruch genommen, der erste über Ozeanien (von Frl. Carlin), der zweite über Japan (von P. Ogihara) und der dritte über Siam von Ing. Supša (dazu am ersten das Meßspiel von Calderon).

c) 8. Missiologische Woche in Löwen

(27.—30. August 1930)

Nachdem ich an der 5. Löwener Woche von 1927 aktiv durch ein Referat über die Missionsuniversitäten teilgenommen hatte, aber im folgenden Jahr wegen meines Artikels über den indischen Episkopat (ZM 1928) mit Rücksicht auf die zu gewinnenden Pariser ausgeschlossen worden war, meldete ich mich auf die Nachricht der Fideskorrespondenz, daß alle Missionspezialisten beliebig welcher Nation eingeladen seien, mit einem synthetischen Thema über die Missionsmethode (historisch und theoretisch) zur diesjährigen Veranstaltung. Zwar wurde mein Vorschlag abgelehnt, weil schon zu viele sonstige Vorträge vorgemerkt seien, aber andererseits auch mein Ausschluß nicht aufrechterhalten, so daß ich wenigstens als Zuhörer und Berichterstatter wie auch zur Teilnahme an den Aussprachen nach Löwen gehen konnte.

Was zunächst den allgemeinen Charakter dieser „missiologischen Woche“ angeht, muß ich freilich zunächst den missionswissenschaftlichen gänzlich ausscheiden, da fast keine der Darbietungen auch nur von ferne wissenschaftliches Gepräge oder Verfahren aufwies, insofern also der Name (Missiologie) eine optische Täuschung darstellt. Auch der beanspruchte internationale Charakter gilt nur insoweit, als unter den 2—300 Teilnehmern neben den 42 religiösen Genossenschaften 22 Länder oder Nationen vertreten waren, nicht aber für das veranstaltende Komitee, das mit Ausnahme eines französischen Jesuiten nur aus Belgiern zusammengesetzt war. Als allgemeiner Gegenstand wurde die Bekehrung (Les Conversions) aufgestellt, ein sehr vager Begriff, der sowohl den Akt der Bekehrung als auch ihr Resultat oder ihre Methode bezeichnen kann. So kann es nicht wundern, daß die Referenten ihn bald in diesem, bald in jenem Sinne behandelten und vielfach systemlos nicht ohne Kollisionen aneinander vorbeiredeten. Als ich in der Debatte darauf hinwies und vorschlug, neben synthetischen Referaten von Fachleuten die der praktischen Missionare nach der geographischen Ordnung ihrer Gebiete statt nach der sachlichen zu verteilen, weil jeder nur über seine Einzelmision sprechen könne, wurde mir vom Sekretär P. Charles S. J. das Wort entzogen, da dies zur alleinigen Kompetenz des „Büros“ gehöre; indes bot man mir am letzten Tag Gelegenheit, mich hierüber mit diesem auseinanderzusetzen und meine Reformwünsche bezüglich der Methode der Woche selbst anzubringen.

Im Unterschied zu den früheren Wochen wies diese immerhin den Vorzug und Fortschritt auf, daß man sich wenigstens partiell an das Generalthema hielt, wenn es auch wegen mangelnder Koordination nicht entfernt systematisch oder erschöpfend untersucht wurde. Synthetische Teilversuche von Nichtpraktikern stellten nach der Eröffnungsansprache des Vorsitzenden P. Ulrich von den Weißen Vätern, der volle Diskussionsfreiheit proklamierte und auch die Missiologen gegen die Angriffe gewisser Insekten oder Wespen in Schutz nahm, die beiden ersten Konferenzen von Abbé Cormon über die Statistik der Konversionen und von P. Charles S. J. über die Theologie der Konversion dar. Jener beschränkte sich auf das numerische Bekehrungsergebnis auf Grund eines Vergleichs zwischen den Christenziffern der Missiones catholicae für 1927 und der MC von 1900, ohne die Katechumenenzahlen oder Erwachsenentaufen heranzuziehen (wie ich in der Diskussion feststellte), bezüglich des qualitativen auf das sozial-intellektuelle Niveau durch eine Andeutung zugunsten der Massen- gegen die Elitebekehrung, was den berechtigten Widerspruch von P. Dubois S. J. und Perbal O. M. I. hervorrief. Die „Seele“ der Woche P. Charles S. J. ging in der psychologisch-theologischen Analyse des Bekehrungsprozesses bloß auf den individuellen und innern ein, den er in eine Glaubens- und eine Sittenbekehrung unterschied, wobei er jene als allein wesentlich hinstellte, da die Mission nur das Symbolum und nicht den Dekalog zu lehren brauche, andererseits sittliche Güte auch schon bei den Heiden und Schlechtigkeit auch bei den Bekehrten zu finden sei (wogegen sich ein anderer Jesuit wandte), während die protestantische

Mission teils eine völlige explosive Umkehr der verdorbenen Natur teils einen naturalistischen Moralismus vertrete (freilich unter Adoption des Antikonzeptionalismus), ohne nähere Berücksichtigung des äußeren Bekehrungsakts in der Taufe oder der sozialen Bekehrung in der Volkschristianisierung und Kirchenorganisation.

Am Nachmittag des 1. Tages referierte W. V. Foca über die Unbekehrbarkeit des Islam (wobei bes. P. Charles und Prof. Aufhauser Fragen aufwarfen) und statt des angekündigten Poggi aus Algier (über die Bekehrungen zum Islam in Nordafrika) ein Karmeliter über die Quilonmission in Indien (durch Katechisten, nicht Katechumenat); am folgenden Vormittag Ledrus S. J. über die literarische Propaganda des Buddhismus (mit Einleitung über katholischen Proselytismus sowie Mitteilungen von Aufhauser über seine Reisebeobachtungen) und P. van den Bergh M. S. C. über die menschlichen Bekehrungsmittel (flämisch an Hand der Hl. Schrift und Enzykliken unter Anführung Gregors XIII. zugunsten politischer Mittel); am Nachmittag der Scheutvelde de Smedt über materielle Mittel der Bekehrung in der Mongolei (wogegen Aufhauser nebst mir Bedenken äußerten) und P. Perbal O. M. I. über die Bekehrungen in den Eismissionen (mit Verlesung einer Zuschrift von P. Gnanerprokasar über die interessierten Bekehrungen bei den Tamulen von Jaffna); am 29. vormittags der Kapuziner Felix aus Lahore über seine Ackerbaukolonien als Bekehrungsmittel (unter Hinweis von mir auf die Wichtigkeit der wirtschaftlichen Missionstätigkeit) und W. F. Tielemans über die sozialen Werke in seiner Nyassamission (unter Anfrage von mir über die Anregung durch die heimatlichen Organisationen); nachmittags P. Thoonen von Millhill über die Bekehrungen durch Kinder in Oberrnil (mit Einwüfen des Bischofs von Ranchi) und W. V. Mazé über die Katechisten als Konversionsagenten (unter Eingehen auf das Katechumenat und Kollektivverfahren der W. V.); am letzten Tag morgens Don Castagna über die Rolle der Presse in Japan (allgemein und seitens der Mission mit Fragen und Ergänzungen des Bischofs Gubbels O. F. M. von Hupe) und die Provinzialin der Franziskanerinnen Mariens über die Wirksamkeit der einheimischen Nonnen im fernen Osten (für Religionsunterricht, Schule und Caritas mit Anfragen von mir über ihre Stellung zu den europäischen Schwestern und den Laienkatechistinnen); nachmittags P. Gasperin S. Sp. über die Bedeutung der organisierten Volksandachten (Bruderschaften) für die Bekehrung in Madagaskar (ergänzt von P. Dubois und Vandenberghé), Dom Thoreau O. S. B. über die Bekehrungen in den europäisierten Zentren von Belgisch-Kongo und P. Lotar O. P. über Diskussions- oder Ansteckungsmethode (durch Beispiel und Werke), worauf Schlußreden des Präsidenten und Sekretärs (über die undankbare Rolle der Missiologen!) folgten.

Die Abende waren für Vorführungen eingeborener Musik und eines Missionsfilms reserviert; den Abschluß bildete die Teilnahme an der Prozession des eucharistischen Kongresses in Mecheln am Sonntag und am Missionstag über Belgisch-Kongo in Antwerpen am Montag (1. Sept.).

d) Von der 1. missiologischen Woche in Spanien (Barcelona)

(29. Juni bis 6. Juli)

Von P. Dr. Otto M a a s O. F. M. in Wiedenbrück

Die missionswissenschaftliche Bewegung, die vor zwei Jahrzehnten von Deutschland ausging und die vor allem in den entsprechenden Professuren, in planmäßigen wissenschaftlichen Publikationen und Fachkonferenzen oder Kongressen ihren lebendigen Ausdruck findet, hat auch im Auslande immer mehr an Boden gewonnen, besonders in der Zeit nach dem Kriege. Außer Italien und Nordamerika sind es gerade die unmittelbaren Nachbarländer Deutschlands, in denen die Stimme der deutschen Missionswissenschaft ein lebhaftes Echo fand. Nun ist der Ruf auch bis nach Spanien gedrungen. Das sehr rührige Lokalkomitee der Missionsausstellung in Barcelona, die mit der großen nationalen Ausstellung in dieser Stadt verbunden war, die Herren

Dr. Homs (Prof. der Theologie in Barcelona), P. Elizondo S. J. und P. Bisbal M. S. C., Kenner und Bewunderer der deutschen missionswissenschaftlichen Unternehmungen, hat geglaubt, die Missionsausstellung nicht besser als mit einer missiologischen Woche beschließen zu können, die erstmals alle missionswissenschaftlich interessierten Kreise Spaniens zu ersten Beratungen über Grundlegung und Ausgestaltung des missionswissenschaftlichen Betriebes und zu Proben ihres Könnens in dieser Hinsicht zusammenrufen sollte.

Der Einladung sind ungefähr hundert Priester gefolgt, meist Mitglieder der missionierenden Orden; die übrigen waren Professoren der Theologie. Auch an das Ausland waren Einladungen ergangen; in welchem Umfange, entzieht sich meiner Kenntnis. Drei ausländische Vertreter hatten sich eingefunden und waren Zeugen des großen Eifers und Interesses, von dem die Tagung beseelt war: aus Rom P. Calixtus von Geispolsheim, Untersekretär für Missionswesen im Kapuzinerorden; aus Belgien ein in der Missionsbewegung stehender Weltpriester, Dr. Amandus van der Mens Bruggne aus Gent und aus Deutschland Referent als Vertreter des Missionswissenschaftlichen Instituts in Münster.

Die Vorträge fanden statt morgens von 10—12 und nachmittags von $\frac{1}{2}$ —8 Uhr in der prunkvollen Aula des Priesterseminars von Barcelona. Die heiße Sommerzeit (29. Juni bis 5. Juli) war der Tagung nicht günstig, und da ausgerechnet diese Woche noch eine der heißesten des ganzen Jahres war, so kann man sich vorstellen, welche Anforderungen sie an die Teilnehmer stellte, die gezwungen waren, täglich ein halbes Dutzend manchmal bis zu einer Stunde ausgedehnter Referate und lange Diskussionen über sich ergehen zu lassen. Die Referate waren fast sämtlich dem Gebiete der ruhmreichen spanischen Missionsgeschichte entnommen, und das Lob des Vaterlandes klang in berechtigter Weise häufig durch. Bei dem Mangel an missionswissenschaftlicher Vorbildung waren natürlich die Arbeiten nicht alle gleichwertig; gleichwohl hielten sie sich auf einer gewissen Höhe, da von Anfang an der wissenschaftliche Charakter der *Semana de Misiología* kräftig betont worden war¹. Zu bedauern und doch auch wieder aus der Neuheit der Sache leicht zu erklären war, daß die Missionstheorie kaum zu Wort kam, und auch die formale Seite der neuen Wissenschaft gelangte nur im Vortrage des Referenten über die Entwicklung der Missionswissenschaft in Deutschland und den übrigen Ländern und in dem von ihm angeregten Referate des P. Pío M. de Mondreganes O. M. Cap., der eine Zeitlang in Münster studiert und dort Gelegenheit gehabt hat, den missionswissenschaftlichen Betrieb an seiner Quelle kennenzulernen, zum Ausdruck. Um so mehr beschäftigten sich die Beratungen am Abend mit dieser formalen Seite, und nach einem längeren Hin und Her über den Ort der zu schaffenden Zentrale — Madrid und Barcelona stritten um den Rang — klang diese erste missiologische Woche Spaniens aus in den folgenden Beschlüssen:

1. Die bisher schon in Spanien vorhandenen Missionslehrstühle, -akademien und -seminare mögen im ganzen Lande Nachahmung finden².

2. Der vom Bischof von Vitoria als dem Vorsitzenden der *Unio Cleri* ausgeschriebene Wettbewerb zur Schaffung eines Handbuchs der Missiologie möge bei den Teilnehmern die verdiente Beachtung und Unterstützung finden,

¹ Die Einzelheiten s. in „Programa de la Semana de Misiología que para solemnizar la clausura del Palacio de las Misiones organizan el comité ejecutivo de la Exposición Misional y los Institutos Misioneros que han concurrido a la Exposición. 29 Junio—6 Julio 1930“.

² Solche Einrichtungen finden sich zur Zeit in den Seminaren von Madrid, Barcelona, Burgos (Missionsseminar) und Vitoria. Bei den Ordensleuten scheint in dieser Hinsicht bisher noch kaum etwas geschehen zu sein, mit Ausnahme vielleicht der Jesuiten in Oña, wo der rührige P. Leturia sich der Sache angenommen hat. Auch in der „alten Universität“ von Cervera (Lérida) haben die Söhne vom Herzen Mariens zu Beginn dieses Jahres der Missionswissenschaft ihr Interesse zugewandt.

und der Bischof gebeten werden, den Termin zur Einreichung des Werkes um ein halbes Jahr, bis zum 30. Juni 1931, zu verlängern³.

3. Die Veranstalter der missionswissenschaftlichen Woche halten die Zeit noch nicht für gekommen, um zur definitiven Gründung eines spanischen missionswissenschaftlichen Instituts und einer eigenen missionswissenschaftlichen Zeitschrift zu schreiten. Sie freuen sich aber, daß man dem zu erstrebenden Ideale um einen guten Schritt nähergekommen ist durch den Zusammenschluß verschiedener interessierter Kreise. Bis jetzt sind die folgenden sieben der Vereinigung beigetreten: der Nationalrat der päpstlichen Missionswerke in Spanien; das Organisationskomitee der missiologischen Woche von Barcelona; das Organ der Unio Cleri für Spanien, die Zeitschrift „Illuminare“; die geschichtswissenschaftliche Zeitschrift der spanischen Franziskaner Archivo ibero-americano; die wissenschaftliche Abteilung der Zeitschrift „El Siglo de las Misiones“ der spanischen Jesuiten⁴; Patres aus dem Mercedarierorden, die sich mit historischen Forschungen befassen; endlich die wissenschaftliche Abteilung der Dominikanerzeitschrift „Misiones dominicanas“⁵. Diese Vereinigung, die den Namen „Verein zur Förderung der missiologischen Studien in Spanien“⁶ tragen soll, bleibt zunächst bestehen bis zu nächsten missiologischen Woche und faßt vorläufig die folgenden vier Ziele ins Auge:

1. die Einberufung der zweiten missiologischen Woche für Spanien innerhalb des nächsten Jahres; 2. die Abhaltung eines kleineren missionswissenschaftlichen Vorkursus im engeren Kreise; 3. die Schaffung einer „Bibliotheca Hispana Missionum“, d. h. die Herausgabe von Monographien aus dem Gebiete der Missionswissenschaft mit einheitlichem Format, Titel und fortlaufender Zählung; endlich Mitarbeit an einer ins Leben zu rufenden wissenschaftlichen Sektion der Zeitschrift Illuminare (Organ der Unio Cleri). — Die nächste Semana de Misiología und der vorhergehende kleinere missionswissenschaftliche Kursus sollen in Madrid stattfinden. Die Leitung ist vorläufig dem Nationalrate der päpstlichen Missionswerke übertragen.

e) Semaine sociale von Marseille

(im August)

Von Dr. Maria Faßbinder aus Saarbrücken

Marseille, das Vorzimmer Afrikas, die Pforte des Orients, bot den passenden Rahmen für das Thema der diesjährigen sozialen Woche Frankreichs: „Die soziale Krisis in den Kolonien“. Da die Frage der Missionierung eng mit der sozialen verknüpft ist, beschäftigten zwei Referate sich ausdrücklich mit ihr, während die übrigen zahlreiche Hinweise brachten.

R. P. Valensin S. J. sprach über „Kolonisation und Missionierung“. Beide sind im tiefsten geschieden nach Ursprung, Methode und Ziel, wenn sie sich auch auf dem gleichen Raum auswirken. Das alte Problem der Beziehungen zwischen Kirche und Staat taucht auch hier auf. Kolonisatoren und Missionare können ihre Tätigkeit weder identifizieren noch trennen. Zwei Prinzipien sollen die Missionierung beherrschen: 1. Die Kirche, in die die Heiden eintreten sollen, ist nicht die besondere eines bestimmten Mutterlandes, sondern die katholische, die allgemeine. 2. Gerade deshalb muß sie überall danach trachten, in gewissem Sinne eine Kirche der Eingeborenen zu werden. Benedikt XV. und Pius XI. haben eindringlich den übernationalen Charakter

³ Der von dem genannten Bischof ausgesetzte Preis für das beste Handbuch der Missionswissenschaft beträgt 2000 Pesetas. Als Endtermin war ursprünglich der 31. Dezember 1930 festgesetzt.

⁴ Die Zeitschrift hat bisher populären Charakter gehabt, wenngleich man einen gewissen Hochstand anerkennen muß. Die wissenschaftliche Abteilung wäre demnach noch zu schaffen.

⁵ Auch diese Zeitschrift hatte bisher rein populären Charakter.

⁶ Asociación para el fomento de estudios misiológicos de España (Afeme).

der Missionen betont. Sie tadeln diejenigen Missionare, die mehr für die Ausbreitung ihres Vaterlandes tun als für die des Gottesreiches auf Erden. Der Herold des Glaubens ist nicht der Pionier irgendeines abendländischen Imperialismus, und wäre es auch nur eines geistigen, sondern er ist der Mann ohne Vaterland, der Mann Gottes. Aber wenn er auch den politischen und nationalen Interessen fern bleiben muß, allein schon, um den Eingeborenen nicht als Agent der Eroberung und Ausbeutung zu erscheinen, so ist er doch mit dem sozialen Leben der Eingeborenen eng verknüpft und berufen, an der Verbesserung ihrer materiellen und moralischen Lage mitzuarbeiten. Ja, ohne ihn ist keine wahre Kolonisation möglich. Wie der Kolonisationsator darf auch der Missionar die Eingeborenen nicht entwurzeln, sondern er soll ihre oft wertvolle Kultur nach Möglichkeit erhalten. Kein Volk darf unter das kaudinische Joch gezwungen werden, wenn es in das Haus der ökumenischen Wahrheit eintreten will. Die Religion der Liebe muß ihm Ersatz bringen für alles, was es aufzugeben hat. In einer großen öffentlichen Versammlung gab der Bischof von Marseille freimütig zu, vielen von ihnen sei das Verlangen der Päpste sehr schmerzlich gewesen. „Aber sind wir nicht dadurch erst zu den wahren ‚Gesta Dei per Francos‘ berufen?“

Die Frage des Eingeborenenklerus von R. P. Charles S. J. rührt an den Kern des Missionsproblems. Es wird nicht mehr länger als Aufgabe des Missionars angesehen, alle Heiden zu bekehren, sondern überall die Kirche Christi einzupflanzen und die Vollendung des Werkes den einheimischen Priestern zu überlassen, die besser als die fremden Glaubensboten ihre Brüder zur Herde Christi führen und dabei erhalten können. Früher sind so viele Gebiete verloren gegangen, weil sie nicht selbst den Klerus stellten. Das eingeborene Priestertum darf nicht mehr als ein fernes Ziel angesehen werden, nicht mehr als die Blüte der Missionierung, sondern als seine Wurzel und vor allem nicht als Belohnung für „gutes Betragen“ der bekehrten „Wilden“. Früher schienen die gewiß vorhandenen Schwierigkeiten unüberwindlich. Der Rassendünkel spielt hier mit herein. Man hat deshalb einen eingeborenen Klerus zweiter Klasse schaffen wollen, sei es, daß man nationale Liturgien einführen oder die Forderungen an die Ausbildung herunterschrauben oder endlich wohl einen Priesterstand, aber ohne dessen Krone, den Episkopat geben wollte. All diese Lösungen hat Rom verworfen. Bei allen Völkern ist wenigstens eine Elite zu dem höchsten Amte befähigt; denn Gott beruft den Priester. Der farbige muß genau so ausgerüstet sein wie der weiße, damit er sich überall in der Kirche zu Hause fühlen kann; die Kirche will seine Mutter, nicht seine Stiefmutter sein. Heute gibt es in der ganzen Welt 3630 eingeborene Priester; die Zahl ist noch gering, aber man darf doch hoffnungsfreudig sein; denn überall blühen Seminare auf. Japan, China und Indien haben eigene Bischöfe, Afrika wird bald folgen. Damit ist die Bahn der Apostel und auch die der Christianisierung der Germanen und Slaven wieder beschritten. Die Zeit wird kommen, wo die äußeren Missionen in manchen Ländern aufhören werden.

Die „Semaine Sociale“ hat mit manchen alten Vorurteilen gebrochen. Möchte ihre Stimme weithin gehört werden!⁷

f) Generalversammlung des missionswissenschaftlichen Instituts

(5. September 1930 in Münster)

Von P. Dr. Otto M a a s O. F. M. in Wiedenbrück

Bei Gelegenheit der Generalversammlung der Katholiken Deutschlands in Münster vom 4. bis 7. September 1930 hielt auch das Internationale Institut für missionswissenschaftliche Forschungen seine diesjährige Generalversamm-

⁷ Zu unserer großen Freude hören wir, daß in einer mit der Woche verbundenen Sitzung oder Aussprache die Gründung einer französischen missionswissenschaftlichen Fachzeitschrift nach Art unserer deutschen beschlossen wurde (Red.).

lung ab¹. Die Sitzung fand statt nachmittags um 3 Uhr im Konferenzzimmer des Hotels Fürstenhof. Rund 20 Missionswissenschaftler und andere um das Missionswesen verdiente Persönlichkeiten waren zu der Versammlung erschienen, die auch der hochwürdigste Herr Weihbischof Dr. Sträter (Aachen) mit seiner Anwesenheit beehrte. Als Vertreter der missionierenden Orden nahm P. Provinzial Max Kassiepe O. M. I., derzeitiger Vorsitzender der Superiorenkonferenz, an den Beratungen teil. Vom Verlage Aschendorff war Herr Dr. Eduard Hüffer erschienen. Der Institutsvorsitzende, Fürst Alois zu Löwenstein, eröffnete die Sitzung und bat den Schriftführer der wissenschaftlichen Kommission, P. Maas, wegen der Vakanz des Sekretärpostens des Instituts, das Protokoll zu führen. Alsdann widmete S. Durchlaucht dem kurz vorher verstorbenen Missionsbibliographen und frühern Institutssekretär P. Dr. h. c. Robert Streit O. M. I. einige Worte der Erinnerung und sprach im Namen des Instituts dem P. Provinzial Kassiepe als dem frühern Vorgesetzten des Verstorbenen die herzlichste Teilnahme aus.

Darauf erstattete Herr Generalsekretär H. Sittart-Aachen, der Schatzmeister des Instituts, den als 1. Punkt der Tagesordnung vorgesehenen Geschäfts- und Kassenbericht. Herr Sittart machte zunächst folgende Angaben über die Mitgliederzahl: dem Missionswissenschaftlichen Institut gehören an 12 lebenslängliche Mitglieder, 8 Mitglieder, die einen höhern Beitrag zahlen, und 168 Mitglieder, die den Pflichtbeitrag von 20 RM. pro Jahr entrichten. Die Zahl der Mitglieder beläuft sich somit auf 188². Seit der letzten G.-V. im Mai 1928 sind verschiedene Mitglieder ausgetreten und andere mit der Ablieferung des Beitrages im Rückstande geblieben. Der Hauptgrund dafür ist in der allgemeinen schlechten wirtschaftlichen Lage zu suchen. Von den Diözesanverbänden der Unio Cleri pro missionibus im Bereiche der Fuldaer Bischofskonferenz, die laut Beschluß der Zentralratsitzung vom 11. März 1926 in Köln dem Missionswissenschaftlichen Institut beitreten und den Jahresbeitrag (von 20 RM.) von dem freien Drittel ihrer Einkünfte an den Schatzmeister des Instituts in Aachen abliefern sollten³, sind nur 8 diesem Beschlusse nachgekommen, der vermutlich von den Diözesandirektoren übersehen oder vergessen worden ist. Nach diesen Mitteilungen gab Herr Sittart den Kassenbericht. Danach verfügt das Institut zur Zeit über ein Vermögen von 4674,65 RM., die in der Hauptsache bei verschiedenen Kassen der Stadt Aachen deponiert sind. Über Einnahmen und Ausgaben wurde im einzelnen folgendes mitgeteilt: Das Institut besaß am 24. 5. 1928 ein Vermögen von 8828,51 RM., dazu kamen Einnahmen aus der Zeit vom 24. 5. bis 28. 12. 1928 von 716,14 RM., und aus der Zeit vom 1. 1. 1929 bis 30. 8. 1930 9209,39 RM., das ergibt einen Soll-Bestand von 18 754,04 RM. Dem stehen gegenüber Ausgaben in derselben Zeit in Höhe von 14 079,39 RM., der Ist-Bestand beträgt demnach 4674,65 RM. Der Schatzmeister hielt es für notwendig, auf die Höhe der Bewilligungen aufmerksam zu machen, die nur dank dem guten Kassenbestand zu Beginn der Berichtsperiode hätten ausgeführt werden können. In der anschließenden Aussprache wurde indes von den Mitgliedern des Arbeitsausschusses darauf hingewiesen, daß sämtliche Ausgaben sich als notwendig herausgestellt hätten und daß man sich bei den Bewilligungen stets die Kassenlage vor Augen gehalten habe, die zur Zeit keineswegs als schlecht bezeichnet werden könne, um so weniger, als für die nächste Zeit mit größeren Ausgaben nicht zu rechnen sei. Die Ausgaben seit der letzten G.-V. waren hauptsächlich wiederum Beihilfen für missionswissenschaftliche Veröffentlichungen. Der Hauptanteil fiel auch jetzt wieder (in der Höhe von 2000 RM. pro Jahr, d. h. zusammen

¹ Vgl. den Bericht über die vorhergehende G.-V. ZM 1928, 261—264.

² Die Mitglieder mit Pflichtbeitrag setzen sich folgendermaßen zusammen: 7 Bischöfe, 2 Domkapitel, 7 Generalvikare, Domkapitulare und sonstige Prälaten, 8 Professoren und Studienräte, 6 Pfarrer, 8 Diözesanverbände der Unio Cleri, 5 Priesterseminare, 6 Dekanate, 105 Missionsorden bzw. -häuser, 13 sonstige Mitglieder.

³ Siehe „Priester und Mission“ 10 (1926) 123.

4000 RM.) auf die Zeitschrift, also den Aschendorffschen Verlag. Außerdem wurden Beihilfen als Druckkostenzuschüsse gewährt für Institutspublikationen von Prof. Schmidlin (Das gegenwärtige Heidenapostolat im fernen Osten, 2 Bde.) und P. Lemmens O. F. M. (Geschichte der Franziskanermissionen), je 1000 RM. für den Missionsatlas von Prof. Pieper, der noch unter der Presse ist, und für zwei spanische Aktenpublikationen von P. Maas (Las Ordenes religiosas de España und Misiones de Nuevo Méjico), endlich zur Materialbeschaffung für die Verfasser der Rundschau und der Bibliographie (PP. Freitag S. V. D. und Rommerskirchen O. M. I.). Reiseunterstützungen wurden gewährt den Delegierten und Rednern der Missionskongresse von Münster, Mödling, Barcelona und Laibach. Am Schlusse seines Berichtes bat der Schatzmeister, die übliche Kassenrevision vornehmen zu lassen, womit die beiden in Aachen wohnenden Herren Kaufmann Alois Oster und Generalsekretär Dr. Kremer beauftragt wurden. Der Vorsitzende sprach darauf dem Schatzmeister den Dank des Instituts aus und gab das Wort dem Herrn Prof. Schmidlin zu seinem Bericht über wissenschaftliche Arbeiten des Instituts seit der letzten G.-V. vom 5. Mai 1928.

Prof. Schmidlin teilte mit, daß der geschäftsführende Ausschuß der wissenschaftlichen Kommission, der zur Zeit aus den HH. Schmidlin (Vorsitzender), Steffes, Pieper, Freitag und Maas (Schriftführer) besteht, in der angegebenen Zeit fünfmal zusammengekommen sei, nämlich am 17. Dezember 1928, am 19. Juni 1929, sowie am 13. Mai, 14. Juni und 24. Juli 1930. Die Beratungen drehten sich in der Hauptsache um die wissenschaftlichen Publikationen und finanziellen Beihilfen; ferner um die wissenschaftlichen Konferenzen und die Missionskurse. Was die Publikationen angehe, so sei das Hauptaugenmerk immer auf die Zeitschrift gerichtet gewesen, einmal um sie auf der wissenschaftlichen Höhe zu halten, sodann auch, um sie zu finanzieren. In wissenschaftlicher Hinsicht geschehe alles, um die Forderungen, die man mit Recht an sie stellen könne, zu erfüllen; man habe indes auch, um der Missionspraxis entgegenzukommen und nicht den Anschein zu erwecken, als ob man vom grünen Tische aus die Mission schulmeistern wolle, die Missionare zu Worte kommen lassen, wobei man allerdings auf die strenge wissenschaftliche Form habe verzichten müssen; ob diese Sparte sich auf die Dauer bewähre, müsse die Zukunft erst noch zeigen; vorerst habe es nicht den Anschein, daß viel dabei herauskomme. Auch die Erweiterung der Zeitschrift durch Hinzufügung der religionswissenschaftlichen Partien müsse sich noch bewähren. In finanzieller Hinsicht erfordere die Zeitschrift leider immer noch sehr große Zuschüsse von seiten des Instituts an den Verlag. Es entspann sich über diesen Punkt eine eingehende Diskussion, namentlich zwischen dem Referenten Prof. Schmidlin und dem Vertreter des Aschendorffschen Verlags, Dr. Eduard Hüffer. Die Diskussion dehnte sich auch auf die übrigen Publikationen aus, soweit sie eigentliche Institutsveröffentlichungen sind und von dem Aschendorffschen Verlage herausgegeben werden. An solchen Publikationen sind im Berichtsabschnitte drei Bände erschienen, nämlich die schon erwähnten Abhandlungen von P. Lemmens und dem Referenten Prof. Schmidlin. Ferner kamen in derselben Zeit heraus die ebenfalls schon erwähnten spanischen Aktenpublikationen von P. Maas, während der Missionsatlas von Prof. Pieper und zwei missionskundliche Werke von P. Freitag noch der Vollendung harren. Die schon öfters erwähnten Propaganda-Archivalien⁴ könnten, so teilte Ref. mit, nun doch nicht herausgebracht werden, da die Propaganda in einem eigenen Schreiben an ihn mitgeteilt habe, daß sie eine Veröffentlichung nicht wünsche. Das so mühsam gesammelte Material solle aber in Aufsätzen der Zeitschrift wissenschaftlich ausgewertet werden, womit im 2. Hefte des laufenden Jahrganges für Afrika bereits begonnen worden sei. Zu den wissenschaftlichen Kursen übergehend, konnte Prof. Schmidlin hinweisen auf die beiden Konferenzen, die

⁴ Siehe ZM 1928, 263.

im September 1928 in Würzburg und im August 1929 in Mödling bei Wien in Verbindung mit den internationalen akademischen Kongressen, an denen sich das Institut ebenfalls beteiligt habe, abgehalten wurden, und auf die unmittelbar bevorstehende Konferenz, die in Laibach, gleichfalls im Anschluß an den Akademischen Missionskongreß, stattfinden werde. Über beide Konferenzen sei in der Presse wie auch in der Zeitschrift eingehend berichtet worden⁵. In der ersten Juliwoche d. J., so berichtete Prof. Schmidlin weiter, habe Spanien seine erste nationale missionswissenschaftliche Konferenz bzw. Woche gehalten, und es seien Einladungen, daran teilzunehmen, sowohl an das Institut als solches wie auch an verschiedene Mitglieder ergangen. Der geschäftsführende Ausschuß habe die Teilnahme eines Institutsmitgliedes für wichtig gehalten, einmal um des Ansehens des Instituts willen, sodann auch wegen seines internationalen Charakters, der immer noch nur auf dem Papier stehe⁶. In der Pfingstwoche d. J. habe in der Münsterschen Universität ein Missionskursus stattgefunden, der vom Missionswissenschaftlichen Institut in Verbindung mit der Unio Cleri pro missionibus der Diözese Münster, dem Akademischen Missionsbunde und dem Pädagogischen Institut in Münster unternommen und den Veranstaltern entsprechend für Priester, sonstige Akademiker sowie Lehrer und Lehrerinnen gehalten worden sei. Der Kursus habe wegen seiner schwachen Beteiligung nicht vollauf zufrieden gestellt. Der mangelhafte Besuch erkläre sich vielleicht daraus, daß die Zeit nicht glücklich gewählt worden sei; auch seien die Propagandaschriften für den Kursus zu spät herausgekommen⁷.

Zuletzt verbreitete sich der Referent über die Internationalisierungsbestrebungen des Instituts. Die Absicht, das Institut auf internationale Grundlage zu stellen, sei bekannt, habe aber bis jetzt noch nicht verwirklicht werden können. Um damit endlich einen Schritt weiterzukommen, habe sich der geschäftsführende Ausschuß entschlossen, der G.-V. eine Liste von ausländischen Größen der Missionswissenschaft vorzulegen, denen man die Ehrenmitgliedschaft anbieten wolle. Prof. Schmidlin teilte die Hauptnamen dieser Liste mit, und der Plan wurde grundsätzlich gebilligt und die Ausführung dem Ausschuß überwiesen. Der Vorsitzende, Fürst Löwenstein, dankte auch diesem Referenten für seine lehrreichen und anregenden Darlegungen und seine ständigen Bemühungen im Interesse des Instituts.

Verschiedenes lautete der 3. Punkt der Tagesordnung. Zwei Gegenstände standen zur Beratung bzw. harrten der Erledigung: die Neuwahl des Institutssekretärs und die Eröffnung einer neuen Propaganda für das Institut und die Zeitschrift. Nachdem der bisherige Sekretär, P. Exprovinzial Grendel S. V. D., zur Zeit Generalassistent in Rom, sein Amt schon vor längerer Zeit niedergelegt hatte, war dieser Posten jetzt neu zu besetzen. Prof. Schmidlin schlug P. Freitag vor, womit die Versammlung sich einverstanden erklärte. P. Freitag nahm das Amt an und versprach, die Werbearbeit, die von seinem früheren Provinzialobern so energisch in Angriff genommen worden sei, mit demselben Interesse und Eifer fortzusetzen. Damit war das Pensum der diesjährigen G.-V. erledigt, und der Vorsitzende, S. Durchlaucht Fürst Alois von Löwenstein, schloß die Versammlung nach fast dreistündiger Beratung mit den besten Wünschen für die Zukunft.

⁵ Über die Würzburger Konferenz s. ZM 1928, 345, über die Mödlinger ebd. 1929, 369. Hier sei auf einen Druck- oder Schreibfehler aufmerksam gemacht, der sich in der Überschrift des letzten Berichtes findet: statt September ist August zu lesen.

⁶ Über die Internationalisierungsbestrebungen des Instituts s. weiter unten in diesem Bericht, über die erste missiologische Woche in Spanien den Spezialbericht an anderer Stelle dieses Heftes (oben S. 351).

⁷ Über diese Veranstaltung s. ebenfalls eingehender an anderer Stelle dieses Heftes (oben S. 356).